Eine natürliche Ursache

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band (Jahr): 148 (1869)

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-373400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

"In des Menschen Gestalt liegt sein ganzer Gehalt."



"Herr Wirth, was bin ich schuldig?" — "Sie haben se che Franksurter Knackwürste und 2 Glas Bayerisch — macht 36 Kreuzer. Nicht wahr, die Knackwürstel sind lecker — nehmen Sie nicht noch eins, Herr Weber?" — "Ich kann leider nicht mehr!" — "O, sie schaden nicht, sie verdauen sehr leicht." — "Das ist schon recht, aber wenn ich jetzt nicht nach Hause gehe, wird mir das Mittagessen kalt."

Eine natürliche Urfache.

"Barum war sonst das Bier viel besser noch als jest?"
So fragt der Richter Schulz den reichen Brauer Hopfen;
Doch der mit Auh' versest beim Tabakspfeisensstapfen:
"An uns liegt's wahrlich nicht, man laß uns doch in Ruh';
Wir nehmen jest soviel als sonst an Malz und Hopfen,
Und alsdann dreimal mehr des Bassers
noch dazu."

Groß fein thuts nicht allein, Sonft holte die Ruh ben Safen ein.

Ein gutes Geschäft.

Dem Redaktor einer amerikanischen Zeitung wurde sankiger Zucker verkauft, worauf er solgendes in sein Blatt einrücke: "Ich habe von einem Handelsmann in hiesiger Stadt Zucker gekauft, in welchem sich ein Pfund Sand vorsfand, und wenn der Schurke, welcher mich auf solche Weise betrogen hat, nicht dafür 7 Pfund guten Zuckers in meine Wohnung schickt, so werde ich seinen Namen in meiner Zeitung veröffentslichen." Tags darauf erhielt er von 6 Krämern je 7 Pfund des besten Zuckers zugeschickt.

Das Antlit ist der Seele Bild, Die Tugend macht es hold und mild, Das Laster aber roh und wild.